



## Der Kiez im Gespräch

SOLDINER KIEZKONFERENZ IM »OPEN SPACE«

*Samstagmittag im »Glaskasten« in der Prinzenallee: In jeder Ecke des großen Saales sitzen die einen im Kreis und diskutieren mit großer Konzentration. Im Foyer ist eine Getränkebar eingerichtet und eine kleine Ecke mit leicht verdaulichen Speisen. Hier stehen andere, den Kaffee oder den Tee in der Hand, und tauschen sich aus, stellen sich vor, schmieden Pläne. Es ist der zweite Tag der Kiezkonferenz im Quartiersmanagementgebiet Soldiner Straße und der Kiez befindet sich im Gespräch.*

Am Freitagnachmittag hat sie begonnen: einberufen vom Bürgerverein Soldiner Kiez e.V., eröffnet vom Bezirksbürgermeister Joachim Zeller und angeleitet von Jo Töpfer, einem professionellen Großgruppenmoderator. Der erklärte zunächst die ungewöhnliche Form der Konferenz: das Open-Space-Verfahren. Da bei normalen Konferenzen viele Teilnehmer häufig nicht die Vorträge und Leistungsberichte, sondern die Pausengespräche als wichtigste Bereicherung mit nach Hause nehmen, wurde dieses Verfahren in den 80er Jahren in den USA entwickelt. Im »Open-Space« soll die Kreativität der Kaffeepause mit der Ergebnisorientierung herkömmlicher Konferenzen verknüpft werden.

### Gemeinsam an einem Strick

»Augen auf! Mit Überraschungen ist zu rechnen« steht denn auch auf einem Spruchband im Foyer. Eine Tagesordnung ist nicht vorgegeben. Die Teilnehmer sollen selbst bestimmen, zu welchen Themen sie sich treffen. Jeder kann eine Arbeitsgruppe einberufen, jeder ist also zugleich auch Veranstalter. Natürlich gibt es aber auch Regeln. Zum Beispiel ist es ausdrücklich erwünscht, eine Gruppe zu verlassen, wenn man das Gefühl hat, nichts mehr beitragen und nichts mehr lernen zu können. Auch

werden sogenannte »Schmetterlinge« gerne gesehen. Die ziehen nicht wie ihr Gegenteil die »Hummeln« zielorientiert von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe, sondern trinken lieber Kaffee im Foyer oder sitzen draussen in der Sonne. Oft eröffnen sie den Raum für neue Ideen und tragen dadurch zum Erfolg der Konferenz bei. Das Konzept ging auf. Knapp hundert Teilnehmer trugen sich in offen aushängenden Anwesenheitslisten ein, 25 Arbeitsgruppen wurden einberufen. Das Themenspektrum war breit, die ganze Palette im Quartiersmanagement wurde angesprochen: von Strategien der Kriminalitätsbekämpfung etwa über konkrete Maßnahmen etwa zur Verkehrsberuhigung bis zu den Dauerbrennern Schule, Kita, Kinder- und Jugendarbeit, Integration, Bürgeraktivierung, Kultur. In der Abschlussrunde präsentierten die Teilnehmer insgesamt 17 konkrete Verabredungen und Vorhaben, die sie im Laufe der Konferenz getroffen haben. Es sind aber nicht unbedingt diese Zahlen, die den Erfolg der Konferenz belegen. Entscheidender ist, dass sich neue Konstellationen eröffnet haben, neue Kontakte geknüpft wurden. Und dass die Atmosphäre nach vorne gerichtet war: wir sind nicht alleine, wir ziehen gemeinsam an einem Strick. Erst in der Zukunft also werden sich die eigentlichen Ergebnisse der Konferenz offenbaren.

### Verkrustungen brechen auf

Hervorheben könnte man noch das Engagement des Bezirksbürgermeisters, Joachim Zeller, das deutlich über das eines eher normalen Schirmherren hinausging. Er eröffnete nicht nur die Konferenz mit einer kleinen Rede, er stand auch noch mindestens eine Stunde als Ansprechpartner zur Verfügung. Auch am Ende tauchte er noch einmal auf und gab den Teilnehmern die Möglichkeit, ihn konkret zu befragen. Offensichtlich war ihm »Open Space« nicht unbekannt – auch das Bezirksamt Mitte, dem er vorsteht, hat bereits mehrere solcher Konferenzen durchgeführt.

Die freilich zu eher fachspezifischen Themen. Das »Open Space«-Verfahren jedoch erscheint in besonderem Maß dazu geeignet zu sein, auch nicht-professionelle Teilnehmer einzubeziehen. Hier sitzen sich Amtsträger und Bürger, Spezialisten und Interessierte, Alterfahrene und Jung-Aufstrebende gleichberechtigt gegenüber. Dadurch brechen verkrustete Strukturen auf – neue Ansätze haben die Chance überhaupt einmal wahrgenommen zu werden.

Im Bezirk Mitte fallen einem spontan mehrere Felder ein, wo weitere solcher Konferenzen fruchtbar sein könnten. Zum Beispiel bei der Vernetzung der fünf Quartiersmanagementgebiete, vielleicht mit einer thematischen Beschränkung etwa auf Bereiche wie Arbeit, Kinder oder Kultur und Integration. Überall werden ja neue Konzepte entwickelt, eigene Ansätze ausprobiert. Die könnten auf einer solchen Konferenz ausgetauscht und weiterentwickelt werden – nicht nur von den Managern, sondern auch von denen, die sich in der Praxis mit den Problemen herumschlagen müssen. Das könnte dann auch positive Nebenwirkungen für den gesamten Bezirk haben. Hier ist nämlich im Jahre Zwei nach der Bezirksfusion noch längst nicht alles zusammengewachsen, was zusammengehört. Auf Verkrustungen stößt man noch allenthalben. Christof Schaffelder

**Mehr über Open Space auf der Website von Jo Töpfer:  
[www.joconsult.de](http://www.joconsult.de) oder unter: [www.openspace-landschaft.de](http://www.openspace-landschaft.de)**